

# Saisonabschluß im Linzer Konzertverein

Gunter Pichler erwarb sich als Solist die Sympathien unserer Musikfreunde

Nun darf Michael Hutterstrasser wieder drei Standardwerke auf die Liste seines dirigierten Repertoires setzen. Das scheint nämlich derzeit der leitende, sehr wohl begriffliche, aber doch nicht ohne weiteres anerkennbare Gesichtspunkt bei den Programmbildungen des Konzertvereins zu sein. Hielte man sich dabei in angemessenen Grenzen, so wäre nichts dagegen einzuwenden. Aber diese Grenzen wurden doch mit Schumanns vierter Symphonie, dem Violinkonzert von Brahms und mit Wagners Meistersinger-Vorspiel um einiges überschritten. Man merkte das vornehmlich an der nicht nur vielfach zu wenig differenzierten, sondern auch übersteigerten Dynamik. Lauter lautere Romantik allzu laut. Allerdings muß zugestanden werden, daß die Ursache bei der Symphonie in erster Linie in deren Partitur begründet lag. Wenn man lange Zeit Schumann in Bausch und Bogen einen schlechten Instrumentator nannte, so war dieses Urteil wohl allzu summarisch, aber auch nicht ganz unbegründet. Jedenfalls beherrschte Schumann das Instrument des Orchesters nicht annähernd so wie das Klavier, das mit seinen Klangmöglichkeiten auch für seinen symphonischen Stil maßgebend blieb. Nicht ohne gute Gründe haben daher Kapazitäten wie Mahler und Weingartner sich um zweckdienliche Re-

tuschen der Partituren Schumanns bemüht. Inzwischen hat sich zwar herausgestellt, daß man diesen auch in ihrer Originalfassung beikommen kann. Voraussetzungen dafür aber sind einmal besondere Vertrautheit des Dirigenten mit der geistigen Sphäre Schumanns und zweitens ein in seiner Klangkultur höchstqualifiziertes Orchester. Beide Voraussetzungen waren

leister, dem Orchester und sich selbst einen Gefallen damit getan.

Wesentlich besser geriet das Violinkonzert von Brahms, nur paßten Orchester und Solist leider nicht zusammen. Gunter Pichler, blutjunger Konzertmeister der Wiener Symphoniker, der sich durch sein Können wie durch sein schlicht bescheidenes Gehaben die herzlichen Sympathien der Zuhörer auf Anhieb erwarb, hat einen so weichen, zarten Ton, daß das Orchester ihn vielfach erstickte und erdrückte. Im übrigen verfügt der junge Geiger über eine ausgezeichnete, geschliffene Technik und machte also auch in dieser Beziehung einen sehr erfreulichen Eindruck.

Zu Beginn des Meistersinger-Vorspiels war nicht zu verkennen, daß das Orchester ein flüchtigeres Zeitmaß anschlagen wollte als Hutterstrasser. Das Orchester hatte recht, aber Hutterstrasser behielt recht und erwies damit die Stärke seines suggestiven Einflusses. Wir möchten ihm jedoch raten, die ausführlichen Anweisungen, die Wagner in seiner Schrift „Ueber das Dirigieren“ für den Vortrag des Meistersinger-Vorspiels gibt, genau zu studieren. Er wird es dann bei nächster Gelegenheit anders dirigieren. Dynamisch ging man vom Anfang an ein wenig zu scharf ins Zeug und mußte sich daher um der Steigerungen wegen im weiteren Verlauf übernehmen. Der festliche Prunk wurde so zum Lärm und das war bestimmt nicht im Sinne des Erfinders. Daß das Publikum sich gleichwohl außerordentlich beifallsfreudig zeigte, sei nicht verschwiegen.

Dr. Ludwig K. Mayer

für diesmal nicht erfüllt. Jedenfalls hatte man nicht den Eindruck, daß Hutterstrasser eine besondere Vorliebe für Schumann oder das spezifische Fingerspitzengefühl für dessen Interpretation habe. Und was das Orchester betrifft, so hieße es doch wohl zu viel verlangen, wollte man von ihm die klaglose Lösung aller einschlägigen Probleme erwarten. So hätte Hutterstrasser gut daran getan, sich die Ratschläge Weingartners ein wenig anzusehen und wenigstens teilweise danach zu handeln. Er hätte dem

# Konzertmeister Gunter Pichler begeisterte

## Der Linzer Konzertverein spielte Schumann, Brahms und Wagner

Robert Schumann hat nicht nur Klaviermusik und Lieder geschrieben. Seinen vier Symphonien begegnet man fast nie in den Programmen österreichischer Orchesterkonzerte. Das mag verständlich sein bei der Überfülle symphonischer Musik, die gerade in Österreich entstanden ist. Es bedeutet aber eine ungerechtfertigte Zurücksetzung eines wertvollen Teiles aus dem Schaffen des großen deutschen Romantikers. Das Publikum kommt um den Genuß eines kostbaren Erbes. Der Linzer Konzertverein und sein Dirigent Michael Hutterstraßer verdienen volles Lob, daß sie in ihrem dritten Konzert die Vierte Symphonie von Schumann zu einer gelungenen Wiedergabe gebracht haben. Dieses symphonische Hauptwerk des Meisters trägt die Nummer vier, weil es von seinem Schöpfer gegen Ende seines tragisch kurzen Lebens neu instrumentiert worden ist. Das geschah keineswegs zu ihrem Vorteil. Entworfen aber wurde sie zur Zeit der ersten Symphonie. Schumann beseelele damals eine glückliche Stimmung. Diese spiegelt sich in den vier Sätzen, welche pausenlos ineinander übergehen. Sie erfreuen nicht wie bei Beethoven durch gemeißelte Form und geistvolle Durchführung. Sie ergeben vielmehr eine „symphonische Phantasie“, wie Schumann das Werk ursprünglich genannt hat, doch durchaus eine, deren raschem Stimmungswechsel man gern folgt und deren melodische Einfälle in ihrer Originalität bezaubern. Hutterstraßer vermittelte mit seiner hohen Musikalität und seinen überlegten Zeichen einen ausgewogenen Vortrag. Die Musiker spielten gut, vielleicht im einzelnen zu massiv.

Muß nicht gerade ihnen das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von

Richard Wagner besonders liegen? Tatsächlich holte Hutterstraßer alle Wirkung aus dieser Musik, die nie verblassen kann. Vorsichtig entwickelte er die Polyphonie der Durchführung.

Zwischen Schumann und Brahms fand der neue Konzertmeister der Wiener Symphoniker Gunter Pichler als Solist des Violinkonzertes von Brahms einen besonders herzlichen Beifall, in den auch das Orchester einstimmt. Kein Wunder; denn bei seinem jugendlichen Aussehen hatte man sich eine solche Meisterleistung wie die gehörte nicht erwartet! Mit ruhiger Überlegenheit und glockenreiner Intonation bewältigte Pichler spielend die großen Sprünge, die Doppelgriffe und raschen Passagen des schwierigen Solo-partes.

J. Unfried